Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 1

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Annoncen-Ragout.

Aus einem Nachlaß billig abzugeben eine reichhaltige Kollektion von Bahnhofrestaurationseffekten, Bierhausutensilien, auch Hofbräukrüge, Kurhausbibliotheksbücher, mindestens achtzig verschiedene Tischmesser mit der betreffenden Marke.

Daß ich den Jakob Dickenauer in der Wirtschaft zum „Goldenen Leuen" einen Hallunken genannt habe, ist mir nur so entfahren, und werde es im „Goldenen Leuen", welchem ich gebührend Abbitte tue, gewiß nicht mehr geschehen lassen. Jeremias Nothauser, Gemeindeschreiber.

Derjenige, welcher demjenigen, welcher am letzten Sonntag fast zuletzt aus der Kirche ging, den blauseidenen Regenschirm so gut wie neu mitgenommen und erkannt worden ist, soll solchen allerbaldigst zurückbringen, ansonsten er mit der Polizei zu tun bekommt.

Ein Chauffeur kann sogleich eintreten. Derselbe muß sich ausweisen können, daß er sich von der Polizei noch nie hat erwischen lassen und mit Ortsbehörden und derartigem Volk redegewandt ist.

In einem Tanzkränzchen, wo man neben ältern und neueren Tänzen auch Anstand und gute Sitte lernt, können noch einige junge Personen, Jungfern nicht über achtunddreißig, frohmütige Aufnahme finden.

Zu entlehnen gesucht über die bevorstehende Festzeit: Ein Stehkragen und zwei Manchetten mit Zubehörde. NB. Knöpfe nicht unter drei Centimeter.

Auf bevorstehendes Manöver steht eine leichtreitende Fuchsstute zur Disposition.

Eine solide Doppelleiter ist billig abzugeben, könnte auch gegen eine zwiebelblonde Herrenperrücke umgetauscht werden.

Die Gemeinde Schnürpfligen sucht einen gewandten, kunstreichen Mann, der die Spatzennester aus der Turmuhr fortschafft und könnte vielleicht gerade als Schulmeister Anstellung finden.

Humbold's sämtliche Werke zu verkaufen, teils noch unaufgeschnitten. Desgleichen ein Dompfaff, der den lieben Augustin pfeifen kann.

Ein secessionistischhypermodernes israelitischpanteistisches Modegeschäft sucht mit Metzgern, Zuckerbäckern, Seifensiedern und billigen Gelegenheitsdichtern in Verbindung zu treten. Salomon Silbersau & fils.

Ein harmoniumsaurer Heirats- und Theologiekandidat sucht sich mit einer Schwermetallbase ehelich zu verbinden. Kinder nach Uebereinkunft, nach jeder beliebigen Konfession erzogen.

Der Nanette Zwickinger aus Niedernierenau soll Niemand nichts anvertrauen; es ist ein nichtsnutziges Mensch, welches ich an mir selber erfahren habe. Ebendaselbst billig abzugeben ein mit violetten Tulpen bemalter Mägdekoffer und ein Korsett.

Zu entlehnen gesucht: Ein Briefsteller für Liebende und ein noch brauchbares Kinderbettlein.

Könnte man nicht die gewöhnlichen Fußgänger polizeilich veranlaßen, vom Trottoir fernzubleiben, damit die Karrenschieber und die Fußballdilettanten, die sich mit gefrorenen Roßöpfeln einüben, nicht immer in ihrem Treiben gehindert werden? Einer für Viele.

Nachfestlich tiefgestimmte Redaktion!

Also jetzt ist wieder ein Jährchen hinter uns, ein im Großen und Ganzen ziemlich gutmütiges und zufriedenstellendes Jahr, und die Frage ist jetzt nur, wie sich das neue Zeitgeschöpf uns armen und doch so hochmütig veranlagten Menschlein gegenüber verhalten wird. Hoffentlich recht gut. Wenn es zwar um die Weihnachtszeit, um die Zeit des Festes der Liebe herum, im kommenden Jahre auch weniger „Verlobungen unter dem Tannenbaum" gibt, so ist das weit weniger verhängnisvoll, als wie wenn etwa der Geldzins aufschlüge und die Lebensmittel noch teurer würden. Herrjegerli! gibt das wieder für die nächste Zukunft einen Posten Schwiegermütter ab! Denn es soll mancher am „Feste der Liebe" gerade zu Verlobungen geschneit haben. Doch braucht sich keiner der Glücklichen, die in dem Verlobungs-Ehevorhafen gelandet sind, irre machen zu lassen in seiner Hoffnung auf friedliche und glückliche Ehetage; denn — zur Ehre der rühmenswerten Ausnahmen sei es hier konstatiert — noch lange nicht jede Schwiegermutter, welchen Dimensionen und Qualitäten sie sonst angehören mögen, ist des „Teufels Unterfutter". Besser allerdings ist es schon, wenn man gar keine hat. Doch Schwamm darüber, Fliegenschwamm! Ernstere Gedanken beherrschen bei Jahresanfang die Geister, vor allem die Frage, wie wird es werden? Unendlich groß erscheint einem ja ein Jahr: Zwölf Monate, zweiundfünfzig Wochen und dreihundertfünfundsechzig lange Tage lang, keine Bagatelle. In jeder Minute davon kann sich unser Schicksal wenden; über Leben und Sterben entscheidet oft einer Sekunde Bruchteil! Solcher Sekunden zählt das Jahr etwa 31,500.000, ein nettes Sümmchen. Doch das ist ja alles nur Täuschung; denn unaufhaltsam und mit Blitzesschnelle enteilt die Zeit. Wer hinter sich blickt, erkennt mit Erstaunen, daß es nur ein fallendes Blatt am Lebensbaum, ein allzufrüh erblassender Traum ist. Uns gehört die Gegenwart. Wer wissen will, wie die Zukunft ausschaut, der muß allerdings in die Vergangenheit zurückgaffen und dann sieht er bald, daß nichts Neues unter der Sonne ist und daß die Menschen die alten bleiben, er erkennt aber auch, daß die Welt von Tag zu Tag närrischer wird. Merkwürdig, nicht wahr? Von allen Menschen kann der Humorist mit der größten Zuversicht in die Zukunft schauen; denn nichts ist so ernst in dieser Welt, daß ihm nicht ein Fünkchen Humor beigesellt wäre, wie wiederum nichts vollkommen heiter sein kann, weil immer ein ernster Ton drein klingt. Das ist nun einmal so auf Erden und ist immer so gewesen und wird wohl immer so bleiben. Man soll sich im neuen Jahre in erster Linie die alten Sünden vergeben, wünschen aber darf man so viel man will, selbst unerwünschbares. Ich meinerseits wünsche nur, daß der Friede von Land zu Land ziehe, mir speziell viel Nervus rerum; denn wer gute und starke „Nerven" hat, ist mächtig, auch Gesundheit, Zufriedenheit, ein sanftmütiges Herz, eine Hauptnotwendigkeit für Frischvermählte, und ein bischen Verstand, um alles zu verstehen, was ich nicht verstehen sollte. Möge das neue Jahr den russischen Kaiser endlich gescheidt machen, daß er seine Beamtenschaft und seine Knuttenknechte zum Teufel jagt und dem Volke Recht und Freiheit zuerkannt. Dann wünsche ich allen Kommis und anderen Arbeitselementen besseren Lohn, den Astronomen, daß sie die Sonnenflecken auswischen, damit es keine Erdbeben mehr gibt. Das neue Jahr möge Roosevelt von seiner Tante befreien und jedem Mädchen dafür einen Schatz bescheeren, dem Köpenicker aber die Freiheit bringen, daß er in Ruhe seine Rente verzehren kann. Nach den vielen Festen, wo man sich auf den ersten Arbeitstag freut, als wäre er ein Festtag, braucht Europa vor allem Ruhe. Den Thurgauern wünsche ich zu ihrer „Liga gegen den Thurgauerwitz" recht viel Erfolg und den Aargauern viel Rübli, dem Vaterland recht bald die neue Militärorganisation, daß man als geplagter kinderreicher Ehemann nicht mehr Soldätlis machen muß, sondern daheim unter dem Oberkommando der Ma—dame kochen, nähen, flicken, scheuern, Kinder hüten, waschen und glätten kann, um des Hauses und Landes Wohlfahrt so zu fördern, womit ich verbleibe

Ihr untertänigster Xaverius Trülliker, Universitätsprofessor in spe, und Kindermagd.

Ich bin der Düfteler Schreier
Und bringe zum neuen Jahr
All' meinen lieben Freunden
Die besten Wünsche dar.

Auf daß Sie dem „Nebelspalter"
Treu bleiben alle Zeit,
Ihm neue Freunde werben
Daß er stetsfort gedeiht

Mit frohem Mut und Wagen
Des Amtes immer waltet;
Und ohne Furcht und Zagen
Wie bisher Nebel spaltet.

Vom „lesen" lernen.

„Hälst du die projektierte Civil- oder Bürgerschule für nötig?"

„Gewiß — damit auch die jungen Bürger z. B. lesen lernen!"

„Na, das lernen sie doch schon als Kinder".

„Wohl — aber eine Zeitung z. B. will auch noch mit Verstand gelesen sein". . . .

„Ach so — das stimmt".

„Und hier der „Nebelspalter", der will gar mit Humor gelesen werden". . . .

„Das stimmt allerdings noch mehr — und das „stimmt" sogar lustiger!"

„Na also — eine „Bürgerschule" ist uns bei den schlechten Zeiten sogar „bitter" nötig! . . .

Zecher-Phantasiekeller.

Ein rechter Zecher baut sogar seine Luftschlösser — unter die Erde.